Berlin. Preußen beantragte beim Bundesrathe die Verhängung des kleinen Belagerungszustandes über Barmen und Elberfeld.

Nischnynowgorod. Bei den am 19. ds. Mts. stattgefundenen Judenexcessen wurden 8 Personen getödtet und 9 schwer verwundet, davon 5 lebensgefährlich.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik,
Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Knaben- und Mädchengarderobe für das Alter von 1—15 Jahren aus reinwollenen, leinenen und sonstigen praktischen Waschstoffen, geschmackvolle Façons und gut gearbeitet, empfiehlt zu bekannt billigsten Preisen das grösste Kinder-Garderobe-Magazin von S. Nagelstock, Altmarkt 6.

Grosses Lager fertiger Kindergarderobe bis zum Alter von 16 Jahren
Theodor Binder,
Seestrasse 5, part. u. I. Etage.
Bestellung auf Anzüge nach Maass nehme für jedes Alter auf u. liefere Herrenanzüge für 50 M. in feinem Cheviot. Geschmackvolles Lager in deutschen u. engl. Stoffen.

Wäsche-Ausstattungen
Adolf Helm
32 Webergasse 32.

Wollene Schlafdecken,
grösstes Lager am Platze, in allen Qualitäten.
Kameel- u. Naturwolldecken
von M. 8,75 an. Preiscourant gratis und franco.
W. Metzler, 15 Altmarkt 15. Bitte genau auf Firma zu achten.

Garnirte Brautkissen in allen Preislagen und den verschiedensten Ausstattungen. **Neuheiten in garnirten und ungarnirten Körben.**
C. Hesse, Königl. Hoflief., Altmarkt.

Nr. 178. 29. Jahrgang. Auflage: 40,000 Expl. | Aussichten für den 26. Juni: Mäßiger Westwind, veränderliche Bewölkung, trocken, Gewitterregen nicht ausgeschlossen, warm. | Dresden, 1884. **Donnerstag, 26. Juni.**

Abonnement!

Die geehrten auswärtigen Leser der „Dresdner Nachrichten" bitten wir das Abonnement für das dritte Quartal 1884 baldigst erneuern zu wollen, damit wir die Nummern ohne Unterbrechung weiter liefern können.

Die Postanstalten des Deutschen Reichs und Auslandes nehmen Bestellungen auf unser Blatt an.

Abonnement in Dresden bei unserer Expedition (incl. Bringerlohn) 2 Mark 50 Pf. vierteljährlich, bei den Kaiserlichen Postanstalten im Deutschen Reichsgebiet 2 Mark 75 Pf., in der Oesterreich-Ungarischen Monarchie 2 Gulden 29 Kreuzer excl. Agiozuschlag.

Expedition der „Dresdner Nachrichten", Marienstr. 13.

Nacht-Telegramm am Kopfe

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden

Seit 12 Jahren ist Fürst Bismarck in keiner Kommission des Reichstages erschienen. Die Wichtigkeit der Postdampfer-Vorlage mit ihrem kolonialpolitischen Hintergrunde führte ihn dazu, mit dieser Gewohnheit zu brechen. Es war die auswärtige Reichspolitik, auf deren Gang und Gestaltung die Postdampfer-Vorlage bestimmend einwirkt, was den Achilles bewog, in das Zelt der hadernden Parteiführer zu treten. Entsprechend dem seltenen Ereignisse sind auch die hochbedeutsamen Erklärungen des Reichskanzlers ausgefallen. In Allem, was Fürst Bismarck sprach, hat er dem Volke der Deutschen aus der Seele gesprochen. Seine Auslassungen bewegten sich nach mehreren Richtungen hin. Nicht mit leeren Händen erschien der Kanzler im Ausschusse: er brachte Angra Pequena als vollständig unangefochtenen Besitz Deutschlands mit. Dieser Ausgang war zwar Niemandem zweifelhaft. Die Engländer haben niemals Hoheitsrechte auf die „Kleine Bucht" in Südwest-Afrika erhoben und wenn sie sich nicht genirten, vor 2 Jahren Neu-Guinea (ein Territorium von der Größe eines Kaiserreiches) durch Aufhissen ihrer Flagge als rechtmäßig erworbenes Eigenthum sich zuzusprechen, so werden sie schon so gütig sein müssen, uns das Gleiche bei einem anderen herrenlosen Lande zu gestatten. Aber bis zum letzten Augenblicke zögerte England, offen zu erklären, daß es keinen Widerspruch gegen den deutschen Besitz in Angra Pequena erhebe. Endlich, am Tage wo der wegen Egyptens in tausend Nöthe und Aengste gerathene Gladstone sein bezügliches Abkommen mit Frankreich dem Parlamente vorlegt und Deutschland um Beschickung der Conferenz ersucht, verzichtet er in Berlin förmlich und feierlich auf jeden Anspruch auf Angra Pequena. In jedem anderen Parlamente der Welt würden die Mittheilungen eines Ministers, der eine so erfreuliche Botschaft bringt, mit Enthusiasmus aufgenommen worden sein — unsere Pappenheimer fuhren fort zu mäkeln und zu nörgeln. Doch darüber nachher. Wir übergehen auch hier Bismarck's Mittheilungen über den künftigen Freistaat am Congostrom und die Unzuträglichkeit der portugiesischen Ansprüche. Der Schwerpunkt der Bismarck'schen Auslassungen beruhte in der Forderung eines Vertrauensvotums für seine überseeische Politik. Die künstliche Scheidung zwischen der Postdampfer-Vorlage und der Reichskolonial-Politik, welche die Freihändler versuchen, um die letztere lahmzulegen, dadurch die erstere zu verüberflüssigen und schließlich eine durch die andere todtzuschlagen — diese läßt der Kanzler des Reiches nicht gelten. Er will für seine überseeische Politik wissen, woran er ist und dazu heischt er eine Abstimmung des Reichstages über die Dampfer-Vorlage. Diesem Verlangen wird sich der Reichstag schlechterdings nicht entziehen dürfen. Verwirft er die Dampfer-Unterstützung, so fühlt sich Bismarck, wie er ausdrücklich hervorhob, in seiner auswärtigen Politik entmuthigt. Wir werden sehen, ob sich eine derartig verblendete Reichstagsmehrheit findet. Man sollte doch meinen, die Erläuterungen Bismarck's über die Kolonialpolitik, die er sich zur Richtschnur gesetzt, müßten sich des Beifalles aller guten Deutschen erfreuen. Keine phantastischen Projekte, keine himmelstürmenden Kolonialerwerbungspläne, welche unser Reich zu fortwährenden Verwickelungen mit anderen Mächten verführen, sondern die klaren, von der Ehre und den lebendigsten Interessen des Vaterlandes eingegebenen Grundzüge einer ebenso weit- als vorsichtigen, Niemanden bedrohenden, überseeischen Reichspolitik!

Deutschland kann sich nicht länger auf sein enges, festländisches Territorium einkeilen lassen, während sich alle anderen Nationen über die große Erde ausdehnen. Es muß sich Raum schaffen für seine überfließende Bevölkerung, seine überschüssigen Arbeitskräfte. Unsere Kriegsflotte darf nicht blos auf den Küstenschutz der engen deutschen Meerestheile beschränkt sein — dazu ist sie schon viel zu groß — sondern soll auch des Weiteren zur Vertretung deutscher Interessen, zum Schutze deutschen Handels im Auslande dienen. Die erste Großmacht der Welt kann nicht ferner mit verschränkten Armen zusehen, wie sich alle Nationen in die Erde theilen, während die eigenen Bürger daheim, wie die Heringe zusammengequetscht, im Konkurrenzkampfe ums Dasein einander auffressen. Das Reich muß der Kraft seiner Bürger draußen Raum und Sicherheit schaffen. Der Deutsche soll, wenn er auswandert, sich nicht mehr mit allen Wurzeln seines Daseins vom Vaterlande losreißen, sondern er soll auch in der Fremde ein Deutscher bleiben. Fürst Bismarck versicherte, andere deutsche Unternehmungen würden Angra Pequena folgen. Er wolle keine Kolonialpolitik im französischen Sinne, sondern die Begünstigung kaufmännischer Niederlassungen mit deutscher Jurisdiction und unter dem Schutze des Reichs. Zunächst denke er dabei an die Südseeinseln. Er halte die Kaufleute der Hansestädte für geeigneter und befähigter zur Errichtung von Niederlassungen als die Reichsregierung selbst. So werde z. B. die Errichtung von Kohlenstationen nicht lange auf sich warten lassen. Eine Kolonialpolitik auch in solchem Umfange erfordere allerdings eine gewisse Begeisterung. Wer hört aus diesen trefflichen, klaren und ausführbaren Worten nicht den um die Wohlfahrt des Reichs besorgten Staatsmann heraus? „Sentimental" nannte dann Bamberger diese Gedankenreihe. Man traut seinen Ohren kaum. Dann malte dieser Vertreter der Angstmeierei, der 1849 im badischen Aufstande sich, als es Ernst wurde, mit mehr Eile als Würde flüchtete, allerhand Schreckbilder an die Wand. Die orientalische Abstammung Bamberger's mag seine persönliche Furchtsamkeit erklären, niemals aber entschuldigt sie es, daß er der tapferen Nation der Deutschen eine Politik der Feigheit rieth. Darauf ertheilte ihm Bismarck allerdings eine derbe Abfertigung. Auch stimmt es ganz, was Bismarck sagte: Bamberger's Rede habe auch jeder englische Minister halten können. Wie lange noch wird der Reichstag solche Leute, die mit uns kein Vaterland gemein haben, in sich schließen? Fürst Bismarck gab zu, daß die Form der Postdampfervorlage nicht ganz vollkommen sei, er sei bereit, in der Form zu kapituliren und dem Reichstag jede Kontrole über den weiteren Fortgang zu überlassen, aber er verlangte auch eine Vollmacht, um mit den bestehenden Linien über ihre Verwendung zum Postdienste zu verhandeln. Er erbat sich also ein Vertrauensvotum — er wird es erhalten.

Ein unheimlicher Gast sucht Europa auf: die Cholera. Es ist die echte, richtige asiatische Cholera, die in Toulon ausgebrochen ist. Alle auf Beruhigung und Einschläferung zugeschnittenen Mittheilungen der französischen Regierung sind wenig mehr als Windbeutelei, deren Tendenz offenkundig, sie treiben einen Humbug, der keinen Glauben verdient. Genau so flunkerte vor einigen Jahren die russische Regierung, als die sibirische Pest nach Westen vordrang. Es ist im höchsten Grade unglaubwürdig, daß in Toulon die Cholera aus lokalen Ursachen entstanden ist. Ihr rapides Umsichgreifen, ihr vehementer Charakter, die Zahl der zugestandenen Todesfälle beweisen, daß es sich um die echte asiatische Cholera handelt, die unter allen Umständen nach Frankreich eingeschleppt wurde. Die Einschleppung braucht nicht aus China oder Tonking erfolgt zu sein, dann würde sich die Krankheit auf der langen Seereise schon gezeigt haben. Alles spricht dafür, daß sie aus einem der Häfen des Rothen Meeres stammt, wo sie, Dank des frevelnden Leichtsinns und des Krämergeistes der Engländer, einheimisch ist. Die raschen und zahlreichen Todesfälle in Toulon lassen auf einen ganz besonders bösartigen Charakter schließen. Ueberdies wird nur die Zahl der Todes- nicht aber die der Erkrankungsfälle berichtet. Es wäre sehr an der Zeit, daß aus ganz Europa Aerzte nach Toulon geschickt würden. Unseres Erachtens gehört der „Bazillenvater" Dr. Koch aus Berlin vor Allem nach Toulon. Dort kann er seine berühmte Entdeckung des Cholerapilzes praktisch verwerthen und, indem er der Seuche Einhalt thut, zeigen, welchen Werth sie eigentlich hat. Hat er doch vor Kurzem mit Emphase erklärt: „Bei einer neuen Invasion der Cholera werden wir nicht mehr so hilflos, wie bisher, dastehen, und wir werden Mittel und Wege finden, dieselbe wirksam zu bekämpfen und auf ihren Entstehungsherd zu beschränken." Die Anwesenheit fremdländischer Aerzte in Toulon ist schon deshalb unerläßlich, weil die französische Regierung ersichtlich aufs Vertuschen ausgeht.

Weitaus erfreulicher ist eine andere Nachricht aus unserem Nachbarlande: Der französische Senat nahm das Ehescheidungsgesetz mit 158 gegen 116 Stimmen in 2. Lesung an. Zwar wollten die 3 Kardinäle Frankreichs, die Erzbischöfe von Paris, Toulouse und Lyon, dagegen mit Berufung auf das Konkordat appelliren (die Unauflöslichkeit der Ehe sei ein Dogma der katholischen Kirche und die Ehescheidung einführen, hieße das Konkordat verletzen). Nur schade, daß, als Pius VI. 1802 mit dem ersten Konsul Bonaparte das Konkordat abschloß, die Ehescheidung schon in Frankreich gesetzlich bestand. Als der spätere Napoleon seine Ehe mit Josephine durch die Gerichte lösen ließ, beeilte sich der Papst, seine Zustimmung zu ertheilen. Erst 1816 wurde die Ehescheidung wieder aufgehoben. Belgien ist übrigens gewiß ein klerikales Land und hat soeben einen bestätigenden Beweis hiervon gegeben, und dennoch existirt daselbst die Ehescheidung. Eine tiefgehende Wandlung in den Anschauungen der Männer Frankreichs über die eheliche Treue wird sich dadurch vollziehen, daß ihre Schuld eben so schwer wie die der Frauen geahndet wird. Der „Gil Blas", der immer die Interessen der Halbwelt vertritt, stößt denn auch einen Schmerzensschrei aus und hofft, daß die Kammer die alte Bestimmung wieder herstellen werde, wonach die Ehescheidung von der Frau nur verlangt werden kann, wenn der Mann eine Maitresse im Hause hält. Mit dieser skandalösen Bevorzugung des Mannes hat aber der Senat zum Nutzen für die Sittlichkeit kein Erbarmen gehabt, sondern sie gründlich beseitigt.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 25. Juni.

Berlin. Reichstag. Eingegangen: Nachtragsetat (Reichsversicherungsamt), Literarconvention mit Italien und Vertrag mit Siam, betr. Handel mit geistigen Getränken. Die Vorlage wegen Errichtung eines Dienstgebäudes für das Generalconsulat in Shanghai wird definitiv angenommen. In Bezug auf die Petition des Herrn v. Carstenn-Lichterfelde (der seiner Zeit das Terrain für das Lichterfelder Kadettenhaus unentgeltlich gegeben hat), um Vermittelung einer Entschädigung aus Reichsmitteln wurde der Kommissionsantrag auf motivirte Tagesordnung angenommen. Petent ist also abgewiesen. Es folgt dritte Berathung des Antrags Ackermann, wonach in solchen Bezirken, in denen sich die Innungen auf dem Gebiete des Lehrlingswesens bewährt haben, die Aufsichtsbehörde anordnen kann, daß von einem gewissen Zeitpunkte an nur Innungsmeister Lehrlinge zur Ausbildung annehmen dürfen. Bamberger fragt, was das Ausland dazu sagen werde und versteigt sich dann zu der Behauptung, wenn ein französischer Minister mit einer solchen Vorlage zu Gunsten der Innungen kommen wollte, so würde die französische Kammer denken, es sei wohl nicht ganz richtig mit ihm. Bamberger tippt dabei mit dem Finger an die Stirn. (Heiterkeit im Judenviertel. Hierbei sei erwähnt, daß die von Ackermann beantragte Bestimmung s. Z. auch in dem von den Regierungen vorgelegten Entwurfe enthalten war.) Gegen die witzelnde Manier Bamberger's stach die ruhige sachliche Art, in welcher Ackermann für den Antrag, wie für die Interessen des Handwerkerstandes eintrat, wohlthätig ab. Mit dem Antrage sei die Sache durchaus nicht abgeschlossen, derselbe bedeute nur einen Schritt vorwärts. Für die Innungen sei das verlorene Terrain schrittweise wiederzuerobern. Wenn der Beweis erbracht sei, daß die Mehrzahl der Gewerbtreibenden den Innungen beigetreten, sollen weitere Anträge folgen. Was die jugendlichen Arbeiter anlangt, so würde die Erfahrung zeigen, ob in dieser Beziehung Maßregeln nöthig seien. Durch Fortbildungsschulen und Lehrlings-Ausstellungen werde die technische Ausbildung allein nicht geschaffen. Die Gegner scheinen zu denken, wenn sie das Wort Innungen hören, das ganze Mittelalter kehre wieder. Handelt es sich aber gar nicht um Gewerbsmonopole, so schwärmen die Gegner für Handwerkervereine und diese treten doch in großer Mehrzahl für die Innungen ein. Redner hat von Handwerkervereinen zahlreiche Zustimmungserklärungen erhalten. Auf dem Gebiete des Innungswesens seien in letzter Zeit erhebliche Fortschritte geschehen. Auf Grund des neuen Innungsgesetzes haben 3197 Innungen die Reorganisation theils eingeleitet, theils abgeschlossen und 389 Innungen sind neu geschaffen worden. Auch in Oesterreich und Frankreich schreitet die Innungsbewegung mehr und mehr fort. Die Hohenzollernpolitik sei gerichtet auf den Schutz des Schwächeren gegen den Starken. Der Antrag unterstütze diese Politik. (Beifall rechts und im Centrum.) Blum: Die Nationalliberalen seien für freie, nicht für Zwangsinnungen; da Ackermann's Antrag letztere vorbereitet, stimmten sie dagegen. Bebel ist ebenfalls gegen den Antrag, weil derselbe unter der heutigen Produktionsweise der Theilung der Arbeit wirkungslos bleiben müsse. Die Lage des Handwerks sei traurig; der Ertrinkende lange selbst nach dem Strohhalm und deshalb finde der Antrag in Handwerkerkreisen Zustimmung, aber er helfe nichts. Reichensperger-Rehfeld spricht sich für den Antrag und zugleich für obligatorische Innungen aus. Walter-Dresden plaidirt gegen den Antrag; der Gewerbestand bedürfe vor Allem Ruhe auf gesetzgeberischem Gebiet. Günther-Sachsen spricht für den Antrag im Interesse der Festigungen des korporativen Lebens der Handwerker. Es sei irrig, daß Alle, die für den Antrag stimmen, auch Zwangs-Innungen wollen. Buhl ist gegen, Kleist-Retzow für den Antrag. Letzterer bemerkt, Bamberger und Bebel zögen heute an einem Strang. Die Ideen des ersteren verhalten sich zu denen des letzteren wie Ursache zur Wirkung. Der Antrag Ackermann's wird mit 154 gegen 150 Stimmen angenommen. Desgleichen wird der Antrag Windthorst auf Aufhebung des Expatriirungsgesetzes mit 246 gegen 34 Stimmen angenommen. Morgen Unfall- und Relikten-Gesetz.

Berlin. Der Reichskanzler hat sich eine Erkältung zugezogen, in deren Folge sich wieder neuralgische Schmerzen eingestellt haben. Nach der „Nordd." ist das Unwohlsein darauf zurückzuführen, daß der Kanzler am Montag zu später Stunde, als es bereits recht kühl geworden, sich noch in den Reichstag begab, um der Kommissionsberathung der Dampfer-Subvention beizuwohnen. — Anläßlich der Nachrichten über den Ausbruch der Cholera oder einer ähnlichen Krankheit in Toulon sind von Reichswegen nähere Ermittelungen über die Natur der Krankheit an Ort und Stelle getroffen und sanitäre Maßnahmen veranlaßt worden. Gleichzeitig werden für den Fall, daß sich die Krankheit als asiatische Cholera herausstellen sollte, entsprechende Abwehrmaßregeln deutscherseits vorbereitet. — Der „Nationalzeitung" wird aus Rom geschrieben: Obgleich man es im Vatikan leugnet, hat doch der Papst in einem anonymen Briefe die Warnung mit dem Anrathen zu höchster Vorsicht erhalten, daß ein Dynamit-Attentat gegen den Vatikan geplant werde.

Paris. Nach einem Telegramm des Kommandanten vom 15. Armeekorps aus Toulon haben gestern bei der Civilbevölkerung 2 Todesfälle wegen Cholera, bei den Truppen aber keiner stattgefunden. 23 Erkrankte sind in das Marine-Hospital eingebracht worden. Die Mehrzahl der Erkrankungen ist leicht. Ein Privattelegramm aus Toulon von Vormittags 10 Uhr meldet, daß in der letzten Nacht nur ein einziger Todesfall wegen Cholera eingetreten und daß der Gesundheitszustand in Marseille dauernd gut ist.

Toulon. Der Delegirte des Handelsministers Dr. Brouardel ist hier eingetroffen; derselbe ist der Ansicht, daß die hiesige Cholera einen sporadischen Charakter zeige. Am 23. sind 8 Cholerafälle im Militärhospital und 2 im Civilhospital, jedoch kein Todesfall vorgekommen. Die Bevölkerung ist wieder beruhigt.

Frankfurt a. M., 25. Juni. Credit 255⅜, Staatsbahn 263⅝, Lombarden 122⅜, 60er Loose —, Oesterr. Silberrente —, Papierrente —, Galizier —, Oesterr. Goldrente —, 6% Ung. Goldrente —, 77er Russen —, 80er Russen —, 2. Orientanleihe —, Neueste Ungar. Goldanleihe —, 3. Orientanleihe —, Ungar. Papierr. —, Diskonto 196,37, Egypter 50,18, Gotthardb. —, Russen —. Fest.

Wien, 25. Juni. Credit 301,10, Staatsbahn —,—, Lombarden —,—, Nordwestb. —, Marknoten —, Ung. Goldr. 91,42, Tabak-Akt. —. Fest.

Paris, 25. Juni. (Schluß.) Rente 77,55, Anleihe 107,72, Italiener 95,95, Staatsbahn 600,00, Lombarden 301,25, do. Prioritäten —, Egypter 293, Oesterr. Goldrente —, Spanier 60,56, Ottomanen 631, Tabak-Aktien —. Fest.

Paris, 25. Juni. (Mittags.) 3% Rente 77,55, Anleihe 107,72, Italiener 95,95, Spanier 60,62, Egypter 293,75, Ottomanen 663,00, Türken 7,77, Suez 19,72, Lombarden 301,00, Franzosen 600,00. Besser auf Deckung von Blankoverkäufen trotz leichter Cholerapanik.

London, 25. Juni. Consols 100,00, 1871er Russen 89,00, Lombarden —,—, Türken 7,61, 4% fund. Amerik. —,—, 4% Ung. Goldr. 76,63, Oest. Goldr. —,—, Pr. Consl. —,—, Suez 77,00, Egypter 57,50, Ottomanen 14,85. Bewegter.

London, 25. Juni. Weizen ruhig, fremder angekommener fest, Mehl träge, Mais schwächer, Hafer fester, andere Getreidearten ruhig. Wetter regnerisch.

Lokales und Sächsisches.

— Aus Anlaß der Feier seines 50jährigen **Dienstjubiläums** wird Se. Exc. der Herr Kriegsminister **v. Fabrice** am 1. Juli ein offenes Haus halten. Besondere Einladungen zur Theilnahme an diesem gastlichen Abende sollen nicht ergehen. Bei günstiger Witterung wird der Garten an der Promenade mit als Festplatz verwendet werden und mehrere Musikkorps konzertiren.

— Der **Bezirksverein rechts der Elbe** wird auch in diesem Jahre wieder eines seiner beliebten **Sommerfeste**, und zwar Mittwoch den 9. Juli in sämmtlichen Räumen des Linck'schen Bades veranstalten. Es wurden bei diesen Sommerfesten zum Besten der Kinderheilstätten und des Volkskindergartens für Neu- und Antonstadt in der Regel 1800 Mk., nach Befinden auch über 2000 Mk. gut gemacht. Den größten Erfolg bei allen Darbietungen hatte stets die Lotterie und ist dieser Erfolg zum großen Theil auf den Loosverkauf durch die reizenden jungen Damen aus den gebildeten Ständen zurückzuführen. Man hofft daher auch diesmal bei gleicher Veranstaltung auf einen reichen Erfolg. Nächst der schmucken Ehrlich'schen Kapelle mit seinem Programm giebt es eine Singspielhalle, Raritätensammlung, Verkaufsstände aller Art 2c.

— Daß sich die Pietät für unsere Heimgegangenen nicht nur fort und fort erhalten, sondern mit jedem Jahre in erfreulicher Weise gehoben hat, beweisen die am gestrigen **Johannisfeste** niedergelegten Gräberzierden, deren genaue Feststellung Herr Stadtrath Seyffarth, in seiner Eigenschaft als Mitglied des Friedhofsausschusses der drei vereinigten Parochien seit einigen Jahren angeordnet hat. Auf dem Trinitatiskirchhofe wurden als Zeichen pietätvoller Erinnerung 6887 Kränze, 378 Ranken, 106 Kreuze, 6 Kissen, 5 Körbchen und 1 Füllhorn, auf dem Eliasfriedhofe 316 Kränze, 12 Ranken und 3 Kreuze auf den Grabhügeln und Grüften niedergelegt. Einen ganz besonders schönen Schmuck hatte der erstgenannte Gottesacker in diesem Jahre zum erstenmale noch dadurch erhalten, daß auf den innern Vorplätzen des ersten und zweiten Landes seitens der beiden Todtenbettmeister Leonhardt, Vater und Sohn, prachtvolle Pflanzendekoration aufgestellt worden war. Auf dem Johanniskirchhofe waren 414 Kränze, 36 Ranken, 14 Kreuze und 2 Blumenkörbchen niedergelegt. 83 Frauen hielten dort Blumen feil. Auf den Zugangsstraßen zu sämmtlichen Friedhöfen hatten sich Blumenverkäuferinnen in großer Zahl postirt und konnte man auf der Blasewitzerstraße allein deren mehr als 100 addiren.

— Trotz der heftigen Regengüsse hat sich der Wasserstand der **Elbe** nicht sehr gehoben. Vorgestern Abend betrug derselbe in Leitmeritz noch bis 180 cm. über Null und ist seitdem in raschem Fallen begriffen. Bei uns in Dresden erreichte der Strom ebenfalls nur eine mäßige Höhe und bei der jetzt wieder eingetretenen trockenen Witterung dürfte ein weiteres Steigen gänzlich ausgeschlossen sein.